Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 2.70, im Bezirks- und 10-Km-Verkehr Mk. 2.70, im übrigen Württemberg Mk. 2.80 Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 15 Pfg. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Fernsprecher 29, Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

93. Jahrgang.

№ 81 — Dienstag, den 8. April — 1919.

Zum Generalstreik.

r **Stuttgart,** 6. April. Die Regierung gab am Samstag abend folgenden Bericht aus: Die Regierung ist in Stuttgart durchaus Herrin der Lage. Der Generalstreik der Spartakusleute ist kläglich zusammengebrochen. Die Streikleitung ist bereits seit Donnerstag größtenteils verhaftet worden. Die Durchsuchung der Vororte und der einzelnen Bezirke in Stuttgart nach Waffen und verdächtigen Personnen hat seit Freitag begonnen. Bisher wurden etwa 300 Schußwaffen eingebracht. Das wirtschaftliche Leben ist seit heute früh in vollem Gang. Die Läden sind geöffnet. Die Straßenbahn beginnt heute nachmittag ihren Betrieb. Die Arbeiterschaft hat schon gestern in großem Umfange die Arbeit wieder aufgenommen. Die Postbestellung ist aufgenommen. Die Eisenbahn verkehrt heute in beschränktem Umfange. Am Sonntag ruht der Betrieb ganz. Am Montag wird der volle Betrieb wieder aufgenommen. — Alle Nachrichten, die das Gegenteil besagen, sind falsch. Sie werden jetzt von den Spartakisten, die ihr Spiel verloren haben, draußen im Lande verbreitet. Wir warnen die Arbeiterschaft sich von diesen gewissenlosen Hetzern zu unüberlegten Streiks hinreißen zu lassen, die ihnen nur Lohnausfall und Elend bringen können. — Die Behörden werden aufgefordert, Fälle von Unruhen u. Gewalttätigkeiten, deren sie mit ihren Kräften nicht Herr werden können, sofort hierher zu melden. Die Regierung ist in der Lage, jederzeit die erforderliche Truppenmacht in die gefährdeten Bezirke zu schicken.

Die wirtschaftliche Verkehr kommt allmählich wieder in Gang, und das Wort: Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will! wird in den nächsten Tagen der Vergangenheit angehören. Der Gillerverkehr soll in der Nacht zum Montag, der Eisenbahn-, Paket- und Post-Verkehr am Montag früh, vorausgesetzt, daß die Lage ruhig bleibt, wieder in vollem Umfang aufgenommen werden. Der weitaus größte Teil der Arbeiter ist schon am Samstag wieder an die Arbeit gegangen; bei Bosch, Daimler und in den städt. Betrieben wird mit der Arbeit am Montag begonnen. In vielen Betrieben hängt allerdings die vollständige Wiederaufnahme von der Gaszufuhr ab, die durch die Erklärung der Gasarbeiter, den Generalstreik weiterzuführen, sehr gefährdet ist. In einer Versammlung der Gasarbeiter am Samstag abend im Dinkelackersaal hat vor allem neben Großhans, einem Führer der Kommunisten, das Gemeinderatsmitglied und Führer der U.S.P., Genosse Engelhardt in schärfsten Worten die Gasarbeiter zur Fortsetzung des Generalstreiks aufgefordert. Das Ergebnis seiner aufreizenden Rede bestand darin, daß die Versammlung mit überwiegender Mehrheit die Fortführung des Streiks beschlossen hat. Von der Versammlung aus ging Engelhardt in die Sitzung des Gemeinderats, wo über den Gasarbeiterstreik verhandelt und beschlossen wurde: Falls die Gasarbeiter die Arbeit nicht aufnehmen, sie als entlassen zu betrachten sind. Derselbe Engelhardt hat in dieser Gemeinderatssitzung nicht nur kein Wort für die Gasarbeiter gesprochen, sondern sich auch nicht gegen diesen Antrag gewandt, sodaß dieser Beschluß einstimmig angenommen wurde. Denselben Standpunkt nahm sein Parteigenosse Heinzelmann ein. Die Arbeiter können aus diesem Vorgang ersehen, wie es gemacht wird. In Zeiten größter Unruhe gehen begreiflicherweise auch die wildesten Gerüchte um. So wurde u. a. behauptet: Staatspräsident Blos habe die Milchzufuhr gesperrt, die Zufuhr von Wolle und Baumwolle verhindert, die Regierung habe in der Redaktion des „Sozialdemokrat" 4500 ℳ beschlagnahmt und verbrauche jetzt das Geld für sich; die Regierung habe den Bürgerstreik ins Leben gerufen und die Kunstschüler zum Eintritt in die S. K. gezwungen unter der Androhung, im Weigerungsfall die Schule zu schließen. An diesen Gerüchten ist selbstverständlich kein einziges wahres Wort. Unter den Todesopfern der letzten Tage befinden sich noch 2 Tote, deren Persönlichkeit bis jetzt nicht festgestellt werden konnte. Der eine Tote ist ein etwa 50 Jahre alter Mann, dessen Wäsche mit H. S. gezeichnet ist; in seinem Notizbuch befinden sich zwei Notizen über ausgelegte Geldbeträge für eine Frau Städler und Steckroth. Der andere Tote ist ein ungefähr 20 Jahre alter Soldat, der vermutlich den Namen Ernst Dressler führt und Musketier der 1. Genesenenkompagnie Inf. Reg. 121 war. — In einer Sonderausgabe teilt die Süddeutsche Zeitung ihren Lesern mit, daß durch eine Verfügung des Kriegsministers Herrmann das Erscheinen des Blattes bis auf weiteres verboten ist. Ein Grund für das Verbot wurde der Schriftleitung und dem Verlag auf Befragen nicht angegeben. Die nötige Aufklärung stellt das Blatt den Lesern in Aussicht, sobald der Belagerungszustand in Stuttgart aufgehoben ist, wodurch die Verfügung des Kriegsministers von selbst hinfällig wird. — Die Konfirmation wird am heutigen Sonntag in der Mehrzahl der Kirchen, darunter auch in der Stiftskirche, stattfinden, ausgenommen ist die Schloßkirche.

Ueber die Vorgänge in Ostheim hat die Polizeidirektion folgenden Tatbestand aufgenommen:

Am 2. April entstand in den Vormittagsstunden auf dem Ostendplatz ein Auflauf. Eine von der Bergkaserne kommende, 9 Mann starke Patrouille der Sicherheitskompagnien wurde von der Menge umringt und zur Abgabe ihrer Waffen aufgefordert. Sie erlangte aber wieder Bewegungsfreiheit, als eine von der anderen Seite anmarschierende Patrouille ankam. Sieben Soldaten der Patrouille setzten nun ihren Weg durch die Ostend-, Schönbühl-, Lehmgruben- und Landhausstraße fort. Hier wurden sie von einem Teil der auf dem Ostendplatz sich immer mehr stauenden Menge wieder bemerkt, unter wüstem Geschrei verfolgt und an der Kreuzung der Landhaus- und Adelsbergstraße tätlich angegriffen. Als man ihnen die Waffen zu entreißen versuchte und auf sie schoß, gaben sie eine Warnungssalve ab und wollten sich durch die Adelsbergstraße zurückziehen. Da sie aber auch an der Luisenstraße mit Schüssen empfangen wurden, durch die zwei von ihnen Verletzungen erlitten, sahen sie sich genötigt, in ein Haus zu flüchten. Eine größere Anzahl der Aufrührer folgte ihnen in dieses Haus und verlangte von den Bewohnern unter Drohungen die Auslieferung. Durch die Bemühungen des Wohnungsinhabers wurden die Eindringlinge, die sich der Waffen der Soldaten bemächtigten und sich anschickten, die Soldaten niederzuschlagen, von Gewalttätigkeiten in der Wohnung zurückgehalten.

Während zwei der Soldaten bei einem durch einen Schuß Verwundeten belassen wurden, wurden die vier übrigen auf die Straße gezerrt und dort von der johlenden Menge mit Stockhieben und Kolbenschlägen empfangen. Einer von ihnen, der Soldat Christian Kirchherr, ein 19jähr. Bäcker von Rehmühle, OA. Calw, wurde, nachdem er sich seinen Peinigern einigermaßen entwunden hatte, durch den Kopf geschossen und dann mit Prügeln und Stöcken so lange geschlagen, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Die drei andern konnten, als die Aufmerksamkeit der Menge durch den Schuß auf Kirchherr abgelenkt worden war, flüchten. Hernach wurde der Tote auf den Luisenplatz geschleppt und auf eine Bank gelegt, wo er mit zusammengebundenen Händen aufgefunden wurde.

Die Gerüchte, daß die 6 Kameraden des Getöteten vermißt werden, sind falsch. Einer liegt im Lazarett, zwei sind wegen leichterer Verletzungen revierkrank, die übrigen drei befinden sich bei ihrer Truppe.

Als Haupttäter sind 14 Personen festgenommen und dem zuständigen Gericht übergeben worden.

Zur Wiederherstellung der Ordnung auf dem Ostendplatz mußten Truppen der Sicherheitskompagnien am 2., 3. und 4 April von den Waffen mehrfach Gebrauch machen. Bei der Abgabe von Warnungsschüssen wurde, wie schon gemeldet worden ist, am 4. April der Straßenbahnkontrolleur Georg Henerich vor dem Gebäude Landhausstraße 201 tödlich getroffen.

Weitere Personen sind in dieser Gegend anläßlich der Streikunruhen weder getötet noch verwundet worden.

Anna Wedekind.

Roman von Dr. Bruno Wagner.

6] (Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

Gegen Abend rollte ein Wagen auf den Pastorshof. Die braunen Holsteiner hatten kaum noch ein trockenes Haar auf dem Leibe, so sehr waren sie den weiten Weg von der nächsten Station der Hamburg-Kieler Bahn gelaufen. Zwei Offiziere sprangen von dem hohen Trittbrette des Breakwagens herab und sahen sich auf dem vereinsamten Hofe um, während sie die vom langen Sitzen steif gewordenen Beine sich vertraten.

Der alte Johannsen zog gerade seinen Klepper aus dem Stalle, um anzuspannen. Er wollte in der Abendkühle noch ein Stück Weges machen. Als er die fremden Herren bemerkte, trat er, die Mütze rückend, näher.

„Der Herr Pastor ist nicht zu Haus heut' abend", sagte er, „wenn die Herren Offiziere es woll'n, rufe ich das Fräulein, die ist im Obstgarten. Und was der junge Leutnant ist, da können Sie man ganz zufrieden sein. Das Kreuz hat er sich nicht gebrochen —."

„Er lebt also, der alte Junge", rief der ältere der beiden Offiziere, und man merkte ihm die Erleichterung an, die ihm die Worte des Korbhändlers brachten. „Gott sei Dank, und Gott gebe, daß er uns erhalten bleibt! Und nun holen Sie uns, bitte, das gnädige Fräulein —."

„Ist nicht mehr nötig, Herr Oberst, da kömmt sie all, und daß ich Ihnen das man gleich erzähle: das Fräulein und ich selber, wir haben ihn auf der Landstraße gefunden und mitgenommen —."

Er kam nicht zu Ende. Der ältere Offizier war schon, die Hand an der Mütze, dem jungen Mädchen entgegeneilt, das gerade die Tür des Obstgartens hinter sich geschlossen hatte und mit dem Körbchen voll Fallobst in der Hand den Offizieren sich zuwandte.

„Graf Götz von Götzenberg, Oberstleutnant und Kommandeur des 2ten Husarenregiments", sagte der Offizier, und dann auf seinen Begleiter weisend, der jetzt neben ihm stand und sporenklirrend seine Verbeugung machte, fügte er hinzu: „Mein Neffe und Adjutant, Leutnant von Bergen!"

„Ich habe die Ehre, mit Fräulein Wedekind, der Tochter des Pastors Wedekind?" fuhr der Oberstleutnant fort, als er sah, wie das junge Mädchen in der ersten Verwirrung über die unerwartete Vorstellung nicht gleich wußte, was es tun sollte. Und als sie bejahend nickte, fragte Graf Götzenberg weiter: „Wir kommen also nicht zu spät? Der arme Junge ist nicht tot, wie uns das Telegramm Ihres Herrn Vaters zuerst befürchten ließ? Können wir ihn sehen? Sie müssen schon die Störung verzeihen, die wir Ihnen zu so später Stunde noch bereiten. Aber er ist der Sohn meines besten Freundes und steht meinem Herzen nahe, als wäre es mein eigenes Kind. Da bin ich gleich selbst gekommen."

Anna Wedekind bat die Herren, ihr zu folgen, und während sie ins Haus zeigte, erzählte sie kurz und schlicht, wie sie den Offizier am Wege gefunden und was der Arzt gesagt hatte. Der Oberstleutnant nickte ernst. „Haben Sie Dank, mein liebes Kind, für alles, was Sie getan haben! Es wäre ja schrecklich für den alten Vater, wenn der Sohn, der Stammhalter, ihm genommen werden sollte — es ist sein Einziger. Das wird Gott nicht wollen."

Und der fremde Mann und das junge Mädchen schüttelten sich bewegt die Hände und sahen sich dabei voll in die Augen. Anna Wedekind sah, daß es in den stahlgrauen Augen des Offiziers feucht schimmerte, und daß es verräterisch um den buschigen Schnurrbart zuckte. Da wandte sie sich rasch ab. „Ich will meine Mutter benachrichtigen, die neben dem Krankenzimmer wacht."

Nach einer Viertelstunde kehrten die beiden Offiziere vom Bette des kranken Kameraden zurück und wollten sich im Hausflur von Frau Pastor Wedekind, die ihnen dorthin das Geleit gegeben hatte, mit Dankesworten verabschieden.

„Wir bleiben zur Nacht im Bahnhofshotel des nächsten Stationsortes", sagte der Oberstleutnant, „wenn Sie uns hier nicht etwa im Dorfe ein halbwegs sauberes Wirtshaus als Unterkunftsgelegenheit empfehlen können. Nicht? Nun, dann bleibt es beim Stationshotel. Und wenn Sie gestatten, werden wir uns morgen früh noch einmal persönlich nach dem Verunglückten umsehen. Nur den Arzt hätte ich gern noch heute abend gesprochen, wenn Sie uns seine Adresse mitteilen möchten, gnädige Frau."

Über das grobknochige, aber scharfgeschnittene Antlitz der Frau, die da in ihren grauen Kleide von ausgesuchtestem Ungeschmacke und mit den abgearbeiteten, nicht einmal ganz sauberen Händen vor dem Offizier stand, flog ein Schimmer von Rot.

„Gnädige Frau", wiederholte sie nachdrücklich. „Wie viele Jahre mag das her sein, seit mich einer so angeredet hat? Also lassen Sie's, bitte, auch bei der Frau Pastorin, an die ich mich nun schon gewöhnt habe."

Das war von einem Lächeln begleitet, aber es war ein bitteres Lächeln. Dann fuhr die Frau fort: „Der Arzt wohnt in dem Orte, wo Sie übernachten wollen, jedes Kind kann Ihnen die Wohnung zeigen. Übrigens werden Sie an das Hotel keine Ansprüche stellen dürfen —."

„Aber, Mama, du wirst die beiden Herren doch nicht fortgehen lassen?" Anna Wedekind, die einen Augenblick länger im Krankenzimmer zurückgeblieben war, hatte gerade, als sie in den Flur hinaustrat, die letzten Worte ihrer Mutter gehört.

„Was würde Papa sagen, wenn wir es litten, daß die Herren zur Station zurückführen? Und den Arzt — ja, den treffen Sie gar nicht zu Hause, er ist von hier aus weitergefahren, weil er in der Nachbarschaft einen Schwerkranken hat, und auf dem Rückwege will er bei uns einkehren, um noch einmal nach unserem Patienten zu sehen —"

Die Pastorsfrau war zu einem Entschlusse gekommen. „Ich denke, Sie übernachten hier", sagte sie mit einer Bestimmtheit, die jeden Widerspruch auszuschließen schien. „Dann treffen Sie den Arzt und können mit meinem Manne verabreden, was mit dem Kranken geschehen soll."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bayern — eine Räterepublik.

München, 7. April. WTB. Die „Korrespondenz Hoffmann" meldet amtlich:

Telegramm an sämtliche Arbeiterräte!

Das werktätige Volk Bayerns hat seine Parteiungen überwunden und sich zu einem mächtigen Einheitsblock gegen jede Herrschaft und Ausbeutung zusammengeschlossen. Es übernimmt in den A.-, S.- und B.-Räten die ganze öffentliche Gewalt. Der Landtag wird aufgelöst. An die Stelle der Minister treten die Beauftragten und Kommissare des Volks. In den öffentlichen Angelegenheiten herrscht vollkommene Ordnung. Die Wirtschaft und die Verwaltung wird fortgeführt. Alle Angestellten- und Beamtenverbände des Landes haben sich mit den Arbeiterräten solidarisch erklärt und gewährleisten gemeinsam den Schutz und den Fortgang der Produktion. Die Betriebe werden durch Betriebsräte der Arbeiter und Angestellten kontrolliert und gemeinsam mit der Leitung verwaltet. Alles gehört der Gemeinschaft; darum ist jede selbständige Sozialisierung ausgeschlossen. Die A.-, S.- und B. Räte haben die Pflicht, überall für den Schutz der Räterepublik und die ruhige Entwickelung zu sorgen. Sie übernehmen die örtliche Gewalt und kontrollieren die Verwaltung. Sie sind dem werktätigen Volk für alle Handlungen und Unterlassungen verantwortlich. Montag, den 7. April ist Nationalfeiertag; die Arbeit ruht an diesem Tage. Die Eisenbahnen, das Nahrungswesen, Licht- und Heizbetriebe versorgen das Volk weiter.

Der revolutionäre Zentralrat Bayerns.
J. A.: Nickisch.

Folgende Meldungen darüber lagen bereits vor:

München, 5. April. WTB. Veranlaßt durch die politische Lage hatte der Zentralrat, wie schon kurz berichtet, die sämtlichen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenausschüsse, die Betriebsräte und die Delegierten aller Verbände für heute vormittag zu einer Besprechung der politischen Lage zusammenberufen. Der Soldatenrat Klingelhöfer sprach über die allgemeine politische Lage. Schneller, als man noch vorgestern gedacht habe, führte er aus, sei für das Proletariat aller Länder die Stunde gekommen. Heute sei der Zeitpunkt, wo der Sozialismus und der Kommunismus siegen. Der Kommunismus sei das Ziel und die politische Form des zukünftigen Lebens. In München seien vorgestern Versuche gemacht worden, ein Koalitionskabinett mit dem Zentrum und den bürgerlichen Parteien zu bilden. Hand in Hand damit sei die Einberufung des Landtags gegangen. Der Zentralrat habe dagegen Stellung genommen und durchgesetzt, daß beide Absichten vereitelt wurden. Gestern sei auf Grund der aus dem ganzen Land einlaufenden Nachrichten der Entschluß gefaßt worden, die Räterepublik sofort anzubahnen. Die Räterepublik wurde proklamiert. (Anhaltender stürmischer Beifall.) Anläßlich der Erklärung der Räterepublik werde im ganzen Lande ein Demonstrationsstreik durchgeführt werden. Weitere Ausführungen widmete der Redner der Frage der Sozialisierung unter der Räterepublik, wobei er u. a. erklärte, daß eine Gruppensozialisierung, eine Ueberführung der Betriebe in das Eigentum der in den Betrieben tätigen Arbeiter oder Angestellten unmöglich sei, weil dies den Grundsätzen des Sozialismus und Kommunismus widerspreche. Auf das Beispiel von Ungarn verweisend, erklärte der Redner sodann, die bevorstehenden Ereignisse in München hätten eine ungeheure Bedeutung für Deutschland und den ganzen Kontinent. Wenn die Entente und das Proletariat der ganzen Welt von München und von Deutschland aus das Zeichen zur Aufrichtung einer neuen Sittlichkeit erhalten, dann sei kein Halten mehr. Dann kann es auch für uns gleichgültig sein, was der Krieg und seine Folgen für uns noch bedeuten können. Dann werden wir dazu gelangen, daß die gesamte Menschheit geeinigt und daß es keine Feindschaft mehr geben wird. Dann werden wir aber auch in Deutschland, in Bayern dazu gelangen, die Grundlage für einen Wiederaufbau zu schaffen und reinen Tisch nach allen Seiten hin zu machen, die bisher unsere ärgsten und niederträchtigsten Feinde waren.

In der sich anschließenden Aussprache machte der Führer der Kommunisten, Dr. Levin, sehr lebhafte Bedenken geltend gegen den Plan der Errichtung einer Räterepublik unter den obwaltenden Umständen. In der Aussprache wurde erklärt, daß die Ortsgruppe München der K.P.D. diese Räterepublik als eine Staatsform ansehe, die über die Köpfe der Masse hinweg von einer Körperschaft gebildet werde, deren Mitglieder das Vertrauen der Massen bisher nicht genossen habe. Einzig eine Räterepublik, die sich rückhaltlos auf den Boden des Kommunismus stelle, d. h., die ihr Recht zur Diktatur aus dem Willen der gewaltigen Mehrheit des klassenbewußten Proletariats schöpfe und die sich auf die Räteorganisation in den Betrieben stütze, könne anerkannt werden. Schließlich machte der Delegierte Wolf für die Staatsbeamten unter dem Beifall der Versammlung Mitteilung von dem im Einvernehmen mit dem Zentralrat und der bayrischen Beamtengewerkschaft an alle Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte, sowie an alle bayrischen Beamtenhäuser hinausgegebenen Telegramm, worin u. a. die Staats- und Gemeindebeamten aufgefordert werden, weiterhin ihre Pflicht zu erfüllen, dann werden auch die Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte ihren Schutz übernehmen. Die Regierungsgewalt könnten nur Beamte ausüben, die sich vorbehaltlos auf den Boden der neuen Verhältnisse stellen. Zum Schluß drückte der Vorsitzende des Münchner Arbeiterrats Wimmer die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen der kommunistischen Partei mit dem Zentralrat nach jeder Richtung Klarheit schaffen, um so eine völlige Entscheidung herzustellen.

Eine spätere Meldung besagt weiter:

München, 6. April. WTB. Ministerpräsident Hoffmann ist wegen des Ernstes der Lage kurze Zeit in Berlin gewesen. — Die bayrische Staatszeitung hat in ihrer politischen Betrachtung am Samstag der Ansicht Ausdruck gegeben, daß mit der Ausrufung der Räterepublik am Sonntag zu rechnen sei. Bis zum Sonntag mittag war eine solche Ausrufung nicht erfolgt. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Die Zeitungen der Unabhängigen und Kommunisten sind am Sonntag in Sonderausgaben erschienen. In der Neuen Zeitung, dem Organ der Unabhängigen, wird erklärt, es bestehe kein Zweifel darüber, daß die bayrische Bourgeoisie Südbayern aufgegeben und alle Hoffnung auf andere Landesteile gesetzt habe.

München, 5. April. Eine Vollsitzung der Münchener Kasernenräte erklärte einstimmig, bei einem etwa ausbrechenden Generalstreik in München hinter die Arbeiter zu treten; wenn die Arbeiter demonstrieren, so sind sie zum Schutz der Arbeiter da. Bereitschaften, wenn solche überhaupt gestellt werden, dienen in erster Linie dazu, die Arbeiterschaft zu schützen und Plünderungen zu verhindern. Weiter wurde beschlossen: Falls am Dienstag der Landtag zusammentreten sollte, für die Sicherheit des Landtags seitens der Garnison München keinen Mann abzugeben. Eine ähnliche Erklärung soll bereits vor einigen Tagen der Kriegsminister Schneppenhorst in einer Sitzung der Kasernenräte abgegeben haben.

Berlin. Zum Rätekongreß nach Berlin abgereiste bayerische Vertreter wurden telephonisch nach Bayern zurückgerufen.

Bezeichnend für die Stimmung unter den Münchener Truppen ist, wie der „Berliner Lokalanz." berichtet, daß das 1. Infant.-Rgt., sonst „König", seine Kaserne „Kurt Eisner"-Kaserne, das 2. Inf.-Rgt. sonst „Kronprinz", die seine „Liebknecht"-Kaserne genannt hat.

Der Grund dafür, daß sich die Entscheidung in München (die inzwischen gefallen ist) solange hinzog, soll nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" in der energischen Haltung des Landtags, sowie in den klaren Absagen liegen, die von den verschiedensten Stellen in der Provinz eingegangen sind.

In diesen Absagen heißt es nach der „Vossischen Ztg.", sie seien teilweise für eine Trennung Frankens von München und die Bildung einer Republik Nordbayern, falls München die Räterepublik einführen werde.

Tagesneuigkeiten.

Generalstreik in Düsseldorf.

Düsseldorf, 6. April. Der für heute Mittag verkündete Generalstreik, hat bis jetzt die Wirkung gehabt, daß um 3 Uhr der Betrieb der städtischen Straßenbahnen wegen Strommangels eingestellt werden mußte. Nachmittags fand unter freiem Himmel eine große Versammlung der Kommunisten statt. Im Anschluß daran bewegte sich ein Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt. Auf der Königsallee fielen einige Schüsse, doch ist, soviel bis jetzt bekannt, niemand verletzt worden. Alle größeren Restaurants und Cafés haben freiwillig ihren Betrieb geschlossen. Die Sicherheitsmaßnahmen der Regierungstruppen sind sehr umfassend. Auch Fliegerabwehrgeschütze sind zum Schutz der öffentlichen Gebäude aufgestellt.

Aus Posen.

Wien, 6. April. Das Wiener Korr. Bur. verbreitet folgenden Funkspruch aus Posen: Auf die Nachricht, daß der Hafen von Danzig dem polnischen Staate nicht zugesprochen und Westpreußen preußisch bleiben soll, versammelte sich eine große Menge vor dem Rathaus, wo Protestreden gehalten wurden. Die Menge zog dann zu den Denkmälern zur Erinnerung an die deutschen Siege von 1870/71 und zerstörte sie.

Neue Unruhen im Ruhrgebiet.

Gleichzeitig mit der spartakistischen Bewegung in Stuttgart und Württemberg sind auch im Ruhrgebiet unter den Bergarbeitern neue Unruhe ausgebrochen. Ueber den Kopf der berufenen Arbeitervertretungen hinweg, hat eine Delegiertenkonferenz der revolutionären Bergarbeiterverbände auf den 1. April den Generalstreik ans-

Zwei Berichte von Varnhagen v. Ense über die Ermordung Kotzebues.

Geh. Arch.-Rat Paul Bailleu schreibt in der „L. R.":

Am 23. März dieses Jahres ist ein Jahrhundert verflossen, seit August v. Kotzebue in Mannheim von Sand ermordet wurde. Karl August Varnhagen v. Ense, damals preußischer Vertreter am badischen Hofe, hat über dies folgenschwere Ereignis eigenhändig einige Berichte nach Berlin erstattet, von denen die ersten beiden, unter dem frischen Eindruck der Tat geschrieben, hier zum ersten Male veröffentlicht werden.

I.

Karlsruhe, den 24. März 1819.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Ein unerhörtes Ereignis, welches gestern nachmittag sich zu Mannheim zugetragen, erfüllt hier alles mit Entsetzen und Abscheu. Der russische Staatsrat Herr v. Kotzebue ist daselbst, laut heute nacht hier eingegangenen amtlichen Berichts, das Opfer eines Mörders geworden, der ihn in diesem schrecklichen Vorhaben auf seinem Zimmer aufgesucht hatte. Die näheren Umstände, sofern dieselben im ersten Augenblick zu berichten waren, folgen hier nach der Mitteilung, die ich darüber soeben aus dem Munde Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs selbst und des Herrn Ministers v. Berstett zu empfangen die Ehre gehabt. Gegen 5 Uhr nachmittags ließ sich bei Herrn v. Kotzebue ein junger Mensch melden, der ihm als Landsmann seine Aufwartung machen wollte. Herr v. Kotzebue nahm denselben in einem besondern Zimmer auf und unterhielt sich eine Weile mit ihm, worauf der junge Mensch ihm eine Schrift übergab und fast in gleichem Augenblicke einen Dolch hervorzog, mit dem er den Unglücklichen niederstieß. Auf das Geräusch, das hierbei entstand, stürzte ein Diener herein, der seinen Herrn zu Boden gestreckt, den Mörder aber noch mit gezücktem Dolche erblickte; mit drohender Gebärde und mit dem Rufe „Wer will hier noch sterben?" gelangte dieser aus dem Zimmer und die Treppe hinab; in der Hausflur aber, als schon das Geschrei ihm nachschallte, antwortete er mit Jubelruf, sank auf die Knie, und indem er Gott anrief und ihm dankte, daß er sein großes Werk habe gelingen lassen, stieß er sich selber den Dolch zweimal in die Brust, worauf er besinnungslos hinfiel und von der herzugerufenen Polizei in Verwahrung genommen wurde. Bis jetzt ist es nicht gelungen, ihn zum Bewußtsein zurückzurufen, und man glaubt, daß er sterben wird, ohne durch seine Aussagen nähere Aufschlüsse geben zu können. Herr v. Kotzebue ist wenige Minuten darauf an seinen tödlichen Wunden verschieden. Der Mörder war erst am selbigen Tage von Heidelberg zu Mannheim eingetroffen, hatte sich im Gasthof den Namen Heinrich gegeben und in seinem Benehmen nichts Auffallendes gezeigt. In seiner Tasche fand man, daß er als studiosus Theologiae in Erlangen immatrikuliert sein müsse, auch seinem Passe zufolge dort zuletzt studiert habe, über seinen Geburtsort aber nur zweifelhafte Angaben, nach welchen er aus Kurland oder auch aus dem Ansbachischen sein könnte; sein Name wäre diesen Papieren zufolge nicht Heinrich, sondern Karl Friedrich Sand, sein Alter ungefähr 24 Jahr. Ueber Antrieb und Absicht seiner schrecklichen Tat lassen zwei andere Papiere, die man bei ihm gefunden, leider keinen Zweifel. Das eine ist ein ganzer Bogen im größten Format, sauber geschrieben und wahrscheinlich zum Anschlagen bestimmt, welcher in der heftigsten Sprache und mit den ausschweifendsten Redensarten die Erniedrigung Deutschlands, die herrschende Untreue, Frigheit und Schlechtigkeit schildert, zu deren Bestrafung und Vernichtung aufruft und die Ermordung aller Schlechten als das einzige Rettungsmittel des deutschen Volkes angibt; dasselbe wird aufgefordert, dem edlen Beispiele, das soeben an einem der Schlechtesten, dem Erzknechte und Freiheitshasser August v. Kotzebue zur Vollziehung stehe, nachzuahmen, alle Genossen seiner Art zu morden, Freiheit und Einheit in Deutschland zu schaffen, den Unterschied zwischen Weltlich und Geistlich aufzuheben, die protestantische Kirche, deren Reformation noch unvollendet geblieben, gegen das Papsttum zu verteidigen, nur Eine Kirche und Einen Staat bestehen zu lassen. Freudig, sagt der Verfasser, gehe er in diesem Kampfe voran und bringe sein Leben durch die edelste Tat dem Vaterlande zum Opfer. Der weitläufige Aufsatz verrät in seinen tollen Ausschweifungen, bei aller Verzückung und Verrücktheit, die er zu erkennen gibt, doch keine Spur von eigentlichem Wahnsinn, die dunkle Schwärmerei einer unglücklichen religiös-politischen Verirrung, der Mangel an festen Begriffen und an Kenntnis der Welt sind leider genugsame Erklärung einer, wie es scheint, lange ausgedachten und vielleicht in Gemeinschaft gebilligten und beschlossenen Tat, deren Zwecklosigkeit nur ihrer Greuelhaftigkeit gleichzusetzen ist. Der Aufsatz ist überschrieben „Todesstoß dem August v. Kotzebue" und sodann folgt „Tugend in Freiheit und Einheit". Das andre Papier ist ein gewöhnlicher Zettel, worauf bloß die Worte stehen: „Todesurteil vollzogen an August v. Kotzebue am 23. März 1819 um halb sechs Uhr, nach Beschluß der Universität * * *" Hiernach sollte man auf eine Gemeinschaft von Mitschuldigen schließen, obwohl dagegen bemerkt worden, daß damit auch bloß die Bewirkung größeren Schreckens beabsichtigt sein möchte, und daß mit Recht sich jedes Gefühl gegen die voreilige Annahme eines Assassinen-Ordens in Deutschland empören müsse. — (Schluß folgt.)

Lasset uns, meine Brüder, mit mutigem, fröhlichem Herzen auch mitten unter den Waffenarbeiten, denn wir arbeiten zu einer großen Zukunft. Und lasset uns unser Ziel so rein, so hell, so schlackenfrei annehmen, als wir's können, denn wir laufen in Zwielicht und Dämmerung und Nebel. Herder.

•

Allen Kleinmut eingestellt,
zweifle nicht an dess'rer Welt!
Alle Trägheit eingestellt,
wirke für die dess're Welt!
Alle Selbstsucht eingestellt,
strebe für die dess're Welt! Hamann.

•

Wir müssen ernst werden in allen Dingen und nicht fortfahren, bloß leichtsinnigerweise und zum Scherze da zu sein. Fichte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die wichtigsten Eisenbahnlinien nach Polen

Die für die Landung der polnischen Truppen in Frage kommenden Häfen

gerufen. Die Regierung hatte in letzter Stunde in einem scharfen Aufruf die Bergarbeiter auf die Folgen aufmerksam gemacht, den Belagerungszustand über das Ruhrgebiet verhängt, Truppen abgeschickt, die Lebensmittelverteilung an die Streikenden eingestellt, den Arbeitern der 7½ Stundenschicht dagegen eine besondere Lebensmittelzulage versprochen. Der Streik brach doch aus, griff von Dortmund, Essen und Bochum auf Mülheim, Bottrop, Herne, schließlich auch auf Recklinghausen und Witten über und führte mehrfach zu Unruhen. In Kastrop gab es einige Tote und viele Verwundete.

Ueber den jetzigen Stand der Bewegung unterrichtet die folgende Meldung:

Berlin, 4 April. Die Bewegung im Ruhrgebiet hat nach der Auffassung aller kompetenten Beurteiler ihren Höhepunkt überschritten. Auf der Zeche Shamrock I und II ist aber ein ausgesprochener Erfolg der Spartakusleute zu verzeichnen. Die Zechen sind von Spartakisten besetzt und der Arbeiterrat der Zechen hat sich ihnen angeschlossen. In den Hauptorten des Bezirks, in Bochum und Dortmund, sind jedoch am Donnerstag bei der Nachtschicht rund 55 000, bei der Morgenschicht am Freitag 131 000 von den rund 250 000 Arbeitern erschienen. Immerhin fehlt doch der einheitliche Streikwille und man glaubt daß die Bewegung in einigen Tagen für diesmal wohl wieder zurückflauen wird. In Mülheim a. d. Ruhr sind auf den dortigen Schiffswerften auch die Angestellten und Beamten in den Streik getreten. Ausstand in den Eisen- und Hüttenwerken ist nicht zu befürchten, wenn kein Kohlenmangel eintritt.

Essen, 4. April. WTB. Im Ruhrrevier belief sich die Zahl der Ausständigen bei der heutigen Frühschicht auf 242 000 gegen 131 000 gestern.

Essen, 5. April. WTB. In der heutigen Frühschicht waren insgesamt 144 800 Bergarbeiter ausständig, gegen 142 600 gestern. Die Gesamtzahl der Ausständischen in der gestrigen Früh-, Mittags- und Nachtschicht hat 250 000 betragen gegen 250 700 vorgestern. Die Ermittlungen erstrecken sich auf 235 Schachtanlagen. — Die Arbeiterschaft des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes hat heute die Arbeit niedergelegt und sich dem Generalstreik angeschlossen.

Tschechische Befürchtungen.

Basel, 5 April. Das tschechische Preßbüro meldet aus Brünn: An der schlesischen Grenze wird eine beunruhigende militärische Tätigkeit preußischer Truppen wahrgenommen. Sämtliche Uebergänge sind mit Drahtverhauen und Maschinengewehren versehen. Bedeutende Streitkräfte sind zwischen Ziegenhals und Neisse konzentriert. Die tschechische Grenzbevölkerung befürchtet einen preußischen Einfall. (Die tschechische Mache tritt in dem Bericht deutlich hervor. Die tschechische Grenzbevölkerung weiß genau, daß sie von preußischen Truppen nichts zu befürchten hat. Wohl aber hat man auf deutscher Seite allen Grund, auf der Hut zu sein und ist es auch. Daher der tschechische Hetzbericht.)

Die Schuld am Kriege.

Berlin 6. April. Auf eine Anfrage der „B. Z. am Mittag", wie sich die deutsche Regierung zu der Nachricht verhalte, daß die Pariser Konferenz beabsichtige, einen einseitigen Schuldspruch gegen Deutschland als alleinigen Urheber des Weltkrieges zu fällen und daß ein Entente-Gerichtshof eingesetzt werden soll, um die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen, gab der Reichsminister des Auswärtigen Graf Brockdorff-Rantzau folgende Erklärung:

Ich muß die Nachricht als wenig wahrscheinlich bezeichnen. Die deutsche Regierung würde sich ein so einseitiges Verfahren wie den Versuch, uns eine Schuld ohne jede objektive unparteiische Prüfung des Sachverhalts zuzusprechen, nicht gefallen lassen. Die Entente will als Ankläger auftreten, sie kann deshalb nicht zugleich Richter sein — dies umso weniger, als sie offenbar den neutralen Gerichtshof fürchtet, den wir vorgeschlagen hatten; denn wir sind ebenfalls in der Lage, Anklagen vorzubringen und gut zu begründen! Von der Feststellung des wahren Sachverhalts versprechen wir uns die Entgiftung der internationalen Beziehungen. Das ist es, worauf es nach allen Fehlern der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft ankommt, und ich sehe darin meine hauptsächliche Aufgabe. Soweit dies durch die Klärung der Schuldfrage geschehen kann, werden wir unsererseits durch die beabsichtigte Einsetzung eines Staatsgerichtshofes auch ohne die Mitwirkung unserer Gegner dazu beitragen.

Ein französisch-schweizerischer Operationsplan.

Bern, 4. April WTB. Eine Information der Pariser Zeitschrift „L'Illustration", wonach zwischen dem schweizerischen und dem französischen Generalstab ein gemeinsamer Operationsplan ausgearbeitet war, um einem deutschen Eindringen in die Schweiz zu begegnen, wird vom „Démocrate" bestätigt. Der Operationsplan geht auf den Januar 1917 zurück, wo Deutschland an der schweizerischen Grenze verdächtige Truppenkonzentrationen begann, sodaß der Bundesrat die Mobilmachung dreier schweizerischer Divisionen verfügte. Die französische Heeresleitung hatte bei Pontarlier einen Park schwerer Artillerie bereitgestellt. Im März 1917 sandte der schweizerische Generalstab eine Militärmission nach Frankreich, worauf die beunruhigenden Symptome jenseits des Rheins bald verschwunden waren.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 8. April 1919

Ev. Jünglingsverein Nagold. Während der langen Kriegszeit heimatlos, hat der hier so beliebte und geachtete Verein seine eigenen Räume in dem vom Lazarett wieder verlassenen Zellerstift nunmehr auch beziehen können. Seine Tätigkeit, die hauptsächlich in der geistigen, sittlichen und religiösen Weiterbildung der heranwachsenden Jugend ihr Ziel sieht, konnte wieder aufgenommen werden. Eine reichhaltige Bibliothek und allerlei zu Spiel, Unterhaltung und Belehrung steht zur Verfügung. So kann jeder junge Mann hier seine Sonntagnachmittage u. -abende nutzbringend und fröhlich zubringen. Darauf werden besonders auch die Eltern der aus den Bezirksorten höher kommenden Lehrlinge, aber auch die hiesigen Erziehungsverpflichteten, Eltern und Lehrmeister, aufmerksam gemacht. Am nächsten Sonntag soll für dieselben sowie für die Neukonfirmierten ein Vortrags- und Einführungsabend mit einem auswärtigen Redner stattfinden (s. noch nähere Anzeige).

Falsche Reichsbanknoten zu 1000 Mark. Falsche Reichsbanknoten zu 1000 Mark versucht man neuerdings in den Verkehr zu bringen. Die Falschstücke sind leicht daran zu erkennen, daß die Faserstreifen nicht wie bei den echten Noten in das Papier eingewirkt, sondern durch Aufdruck von Faserbildern in blaugrauer oder grauschwarzer Farbe nachgebildet sind. Der Text des Banknoten-Strafsatzes ist kaum lesetlich. Bei einem Teil der falschen Stücke befindet sich zwischen den Worten Reichsbanknote u. 1000 Mark eine verschmierte Stelle. Das Papier ist von der Art eines glatten Schreibpapiers. Vor Annahme wird gewarnt.

Französische Textilwaren in Deutschland angeboten. Auf dem Umweg über Straßburger und andere elsäßische Häuser werden Baumwoll- und Seidenwaren aus Frankreich angeboten. Die Ware, auf der große Zwischengewinne sind, wird dann nach dem unbesetzten Gebiet geschmuggelt. Den Häusern rät die „Frankfurter Ztg.", sie sollen beachten, daß aller Voraussicht nach schon sehr bald wesentlich billigere Waren über Holland aus England hereinkommen werden; denn es sei allgemein bekannt, daß die dortigen Lager überfüllt seien und wie die Baumwollindustrie Lancashire unter Absatzmangel leide.

Altensteig. Das Anwesen des J. M. Walz, Maurermeisters und Baumaterialienhändlers am Bahnhof hier ist durch Kauf in den Besitz des G. Schneider, gew. Baumaterialienhändlers hier übergegangen. Die Uebernahme erfolgt auf 1. Juli ds. Js. Auf dem angrenzenden Lagerplatz sollen Räumlichkeiten für ein Lager in landwirtschaftlichen Maschinen und für ein Automobilgeschäft, das von einem Verwandten des H. Schneider zu betreiben beabsichtigt ist eingerichtet werden. (A. d. T.)

Ebhausen. In der letzten Sitzung der beiden Gemeindekollegien wurde dem Schmiedmeister und Gemeinderat Feuerbacher seitens der Gemeinde und Feuerwehr für 40jährige, treue Dienstleistung besonderer Dank zum Ausdruck gebracht und hervorgehoben, daß eine so lange Dienstzeit eine besondere lobenswerte Pflichterfüllung sei.

Rohrdorf. Am Samstag trug man den früheren Straßenwart der Strecke Rohrdorf—Walddorf Joh. G. Lutz zu Grabe. Er war Veteran von 1870/71. Der Militärverein erwies ihm die letzte Ehre.

Aus dem übrigen Württemberg.

Herrenberg. Die Gemeindekollegien haben die Zahl der Gemeinderäte von 12 auf 14 erhöht. Die Gemeinderatswahl ist vom Gemeinderat auf 11. Mai angesetzt worden.

Neuenbürg. Ab Montag den 7. April sind an Werktagen nachstehende Fahrplanänderungen in Kraft getreten: Zug 967 Pforzheim Neuenbürg, Pforzheim ab 4.20, Birkenfeld 4.31, Engelsbrand 4.40, Neuenbürg an 4.45 Zug 969 Pforzheim Wildbad, Pforzheim ab 4.35, Bröhingen 4.41, Birkenfeld 4.47, Engelsbrand 4.55, Neuenbürg-B. an 4.59, ab 5.01, Neuenbürg St. ab 5.04, Rotenbach 5.11, Höfen 5.19, Calmbach 5.26, Wildbad an 5.34.

r **Von den Fildern.** Die Staatseisenbahnverwaltung ist ermächtigt worden, für den Bau der Eisenbahn von Vaihingen a. F. nach Echterdingen und Anschluß der Filderbahn in Leinfelden die Grundstücke und Rechte an Grundstücken im Enteignungsverfahren zur erwerben. Die vollspurige Nebenbahn ist 7,1 Klm. lang. An Stationen sind außer dem Haltepunkt Rohr der Haltepunkt Oberaichen und der Bahnhof Leinfelden vorgesehen.

r **Stuttgart.** Wie wir vernehmen, haben die Arbeiter bei Daimler in Untertürkheim und Sindelfingen, bei Bosch und Esemann in Stuttgart die Arbeit heute früh noch nicht aufgenommen; es arbeiten nur die Büroangestellten. Von den Streikenden aus wird niemand an der Wiederaufnahme der Arbeit gehindert.

Letzte Nachrichten.

In Stuttgart herrscht vollständige Ruhe. Die Straßen bieten das normale Bild. Die Geschäfte sind geöffnet. Durch eingestellte Hilfskräfte ist das Gaswerk wieder in Betrieb gesetzt worden.

•

Die ordnungsmäßige bayerische Regierung hat sich nach Bamberg begeben, um von da aus den Widerstand gegen die Räteregierung zu organisieren.

•

In Nürnberg wurde die Räteregierung mit 150 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

•

Das Generalkommando des 1. bayer. Armeekorps gibt die Ausrufung der Rätrepublik bekannt. Ueber den Bereich des 1. Armeekorps ist der verschärfte Belagerungszustand verhängt.

•

Der Aktionsausschuß des geeinigten Proletariats in Stuttgart hat in einem Aufruf erklärt, daß der Generalstreik abgebrochen sei. Es wird empfohlen, am 8. April wieder die Arbeit aufzunehmen.

•

In Augsburg wurde feierlich die Rätrepublik ausgerufen. Glockengeläut wurde angeordnet. Die Häuser haben rot geflaggt.

•

In Würzburg wurde die Rätrepublik auf dem Residenzplatz ausgerufen. Alle öffentlichen Gebäude sind militärisch besetzt. Das Militär steht auf der Seite der Kommunisten. Der Generalstreik ist erklärt worden.

Mutmaßl. Wetter am Mittwoch u. Donnerstag.
Meist trocken und ziemlich mild, doch zeitweilig bedeckt.

Für die Schriftleitung verantwortlich Paul Sagel, Nagold.
Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung (Karl Zaiser) Nagold

Amtliches.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Ueberwachung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen.

Das Kriegsministerium hat im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern neue Vorschriften für die Ueberwachung des gesamten militärischen und privaten Kraftfahrzeugverkehrs erlassen.

Hiernach wird der Ueberwachungsdienst von besonderen Ueberwachungskommandos und eigens ausgebildeten Sicherheitskompagnie-Mannschaften ausgeübt. Es sind sowohl fliegende als ortsfeste Kontrollen gebräuchlich. Das Haltezeichen wird durchweg durch Winken mit roter Flagge bzw. roter Laterne gegeben und ist bei Gewärtigung unerbittlicher Beschlagnahme und zeitweiser Entziehung der Fahrerlaubnis unter allen Umständen zu befolgen.

Die Ueberwachung der Fahrzeuge beabsichtigt vor allem die Feststellung der vielen in unrechtmäßigem Besitz befindlichen Heereskraftfahrzeuge einschl. Betriebsmittel, Bereifung und Ausrüstungsgerät samt Sonderbekleidung. Weiterhin soll gegen mißbräuchliche Verwendung jeder Art, sei es zu Hamsterfahrten, sei es zu reinen Bequemlichkeitsfahrten, entgegen der durch die allgemeine Betriebsmittelnot gebotenen Einschränkung des Kraftwagen-Verkehrs eingeschritten werden. Außerdem wird der Ueberwachungsdienst auf die Einhaltung der einschlägigen polizeilichen und heerespolizeilichen Verkehrsvorschriften wie Mitführen des Führerscheins und der Wagenpapiere, Einhaltung des Zulassungsbereichs und Verwendungszwecks, polizeiliche Kennzeichen usw. besonders Augenmerk richten. Die Durchführung der Verordnung des Reichsministeriums für Wirtschaft. Demobilmachung vom 21. Febr. 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 243) wird gleichfalls von den beauftragten Kontrollmannschaften überwacht.

Die Organe der militärischen Ueberwachungsstellen sind verpflichtet, die den polizeilichen Zulassungsvorschriften nicht entsprechend u privaten Kraftfahrzeuge der nächsten Polizeistelle, Sicherheitskompagnie oder Mil. Fahrbereitschaft zur weiteren Verfügung zuzuführen. Der milit. Ueberwachungsdienst soll nur solange in Tätigkeit bleiben, als es die Wiederherstellung der Ordnung im Kraftwagenverkehr erfordert.

Sämtliche Polizeibehörden werden beauftragt, den militärischen Ueberwachungsdienst nach Kräften zu unterstützen und mit den Organen dieses Dienstes Hand in Hand zu arbeiten.

Stuttgart, den 26. März 1919.

Ministerium des Innern: **Lindemann.**

Auf den nach Vorstehendem verschärft einsetzenden Ueberwachungsdienst wird die Bevölkerung des Bezirks noch besonders aufmerksam gemacht.

Nagold, den 29 März 1919. Oberamt: **Münz, A. V.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Güter-Versteigerung.

Christian Stottele, Stricher hier bringt

Donnerstag, den 10. ds. nachm. 6½ Uhr im I. Termin,
Montag, den 14. ds. nachm. 6½ Uhr im II. Termin

zur öffentlichen Versteigerung:

P. Nr. 4708/1 — 50 a 20 qm **Acker und Wiese** im Bächle,
P. Nr. 4183 — 33 a 40 qm **Acker** am Schloßberg,
P. Nr. 2998/1 — 29 a 42 qm **Nadelwald** auf dem Eisberg.

Liebhaber sind eingeladen.

Nagold, den 7. 4. 19.

Ratsschreiber Maier.

Forstamt Altensteig.

Stangen-Verkauf.

Am **Freitag, den 11. April** nachmittags 4 Uhr im „Hirsch" in Wart aus Staatswald Neubann I Mittlere Eich: Fichtenstangen:

298 Baustg. Ia 35 Baustg. Ib 255 Hagstg. I., 30 Hagstg. II. Kl.

Grundstück

(evtl. mit Haus) in sonnig, geschützter warmer wald und blütenreicher Trachtlage für **Großbienenzucht** geeignet zu kaufen gesucht.

Heinrich Jetter,
Imkerei,
Erlenhof Post Neufra bei Rottweil.

Nagold.

Schmierseife Seifenpulver Waschblau

empfiehlt

Albert Raaf
Bahnhofstraße 52.

Zigarren

sind zu haben, auch

reiner Tabak

geschnitten und ungeschnitten.
geschnitten das kg 20 ℳ
ungeschnitten d. kg 16 ℳ

Jakob Bökle,
Zigarrengeschäft,
Altensteig.

Oster-Karten

in schöner Auswahl
bei

G. W. Zaiser, Buchhandlg., **Nagold.**

Jetzt ist es Zeit, das Blut zu reinigen.

Blutreinigungstee, Brusttee, Abführtee, Blasen- und Nierentee, Birkenblättertee gegen Rheumatismus, Frauentee bei Beschwerden, Frangulae-Blutreinig.-Tee, Hustentee, Lungentee, Rheumatismustee nach Pfarrer Kneipp — empfiehlt

Geschwister Frey, Nagold.

Effringen.

Setze eine 5jährige

Hellbraun-Stute

(Herr und Bauer) unter jeder Garantie **dem Verkauf aus.**

Jakob Huffel.

Zu Oster-Geschenken

empfehle ich mein reichhaltiges Lager

in guten Büchern,

losen und gerahmten **Kunstblättern, Kunstmappen, Album** jeder Art, **Brieftaschen** und **Notizbüchern, Schreibetuis, Briefpapieren.**

G. W. Zaiser, Nagold,
Buchhandlung.

Ev. Volksschule Nagold.

Schüler-Anmeldung.

Am Donnerstag, den 10. April, nachm. 1 Uhr

findet die Anmeldung der heuer schulpflichtigen **Knaben** (soweit diese nicht schon der Seminarschule zugeteilt wurden) und **Mädchen** statt.

Schulzimmer: Rotes Schulhaus, Erdgeschoß.

Es **müssen** angemeldet werden alle Kinder, die bis bis zum 30. April das 6. Lebensjahr vollendet haben. Außerdem **können** diejenigen zur Anmeldung kommen, die bis zum 30. September 6 Jahre alt werden, sofern sie genügend entwickelt sind.

Nagold, den 7. April 1919.

Ev. Volksschulrektorat: Bachteler.

Krankenunterstützgs.-Verein Nagold.

Unser Mitglied

Gottlob Raaf,
Gärtner

ist gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch mittag 2 Uhr statt. Die Mitglieder werden zur Beteiligung freundlichst eingeladen.

Sammlung beim Trauerhaus.

Der Ausschuß.

Sechs

Lebens-Bilder

aus der inneren und äußeren Mission mit Abbildungen von Oberlin, Volkening, Schrenk, Wichern, Harms, Bodelschwingh

Geb. Mk. 6.60.

Vorrätig bei

G. W. Zaiser,
Buchhandlung.

Nagold.

Speisezwiebel Steckzwiebel Ganzen Pfeffer

weiß und schwarz

empfiehlt

Albert Raaf
Bahnhofstraße 52

Nagold.

! Leim !

von **B. Weil,** Bopfingen liefert und ersucht um Zusendung der **Bezugscheine**

Fr. Lutz.

Nagold.

Ein Paar

neue Rohrstiefel

hat zu verkaufen

Gottlob Wiedmaier.

Wildberg.

Ein schönes, starkes

Einstell-Rind

hat zu verkaufen.

Frau Johanna Reutter,
Witwe.

Milit.- u. Vetr.-Verein Nagold

Zur Beerdigung unseres langjährigen Mitgliedes

Gottlob Raaf

am **Mittwoch nachm. 2 Uhr** wollen sich die Kameraden zahlreich beteiligen.

Der Vorstand.

Sammlung 1½ Uhr Lokal „Traube".

Zur selbständigen Führung eines Haushaltes (2 Kinder 16 u. 12 Jahre, Frau berufstätig) wird durchaus ehrl. alleinstehende

Person gesucht.

Näheres bei **Immanuel Günther, Nagold.**

Tüchtiges, fleißiges

Mädchen

das schon in besserem Hause gedient hat, sucht auf **1. Mai** bei **gutem Lohn**

Frau Fabr. Otto Wagner
Calw, Mühlenweg.

Ich suche für 15. Mai ein zuverlässiges, fleißiges

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, für Haushaltung und Küche.

Frau Mina Trautwein,
Calw, Uhlandstraße.

Tüchtiges fleißiges

Küchenmädchen gesucht

bei hohem Lohn

Ernst Eckert,
zum „kühlen Grund"
Pforzheim.

Hochzeitsanzug,

Größe 1,65—1,70 m, gut erhalten, wird **zu kaufen gesucht** von aus Frankreich zurückgekehrtem Kriegsgefangenen.

Angebote unter K. F. an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Schwarzwald-Führer

von **Wais**
vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser
Nagold.

Freundliche Einladung!

In Verbindung mit einer Distriktskonferenz findet **heute (Dienstag) und morgen abend, 8¼ Uhr,** in der Methodistenkapelle in Nagold eine

Evangelisationsversammlung

statt. Komm, und siehe es! Joh. 1, 46.

Ch. Steinmetz, Prediger.

Nagold, 7. April 1919.

Trauer-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsern lieben, treubesorgten, unvergeßlichen Gatten, Vater, Großvater, Bruder und Schwiegervater

Gottlob Raaf
Gemeinderat

nach vielen Leiden heute früh 5 Uhr im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

die tieftrauernde Gattin:
Marie Raaf geb. Damfohn,
die Kinder:
Julius Raaf mit Frau
Marie geb. Heinzelmann,
Hermann Raaf mit Frau
Pauline geb. Failenschmid,
Ernstine Brodbeck mit Gatten
Landj. Brodbeck, Altensteig,
Wilhelm Raaf, Kriegsinvalide,
Gottlob Raaf, z. Zt. in franz. Gefangenschaft.

Beerdigung: Mittwoch 9. April nachm. 2 Uhr.

Rohrdorf, 6. April 1919.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Todes unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Johann Georg Lutz,
früherer Straßenwart,

für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts und des hiesigen Militärvereins sagen wir unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mötzingen, 5. April 1919.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwester und Schwägerin

Katharine Wagner geb. Ganß,

für die zahlreiche Leichenbegleitung und für die liebevolle Pflege der Krankenschwestern sagen wir unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johannes Wagner, Schneidermeister.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw